

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 6 (1999)
Heft: 59

Artikel: Bills Alptraum
Autor: Felling, Jacqueline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

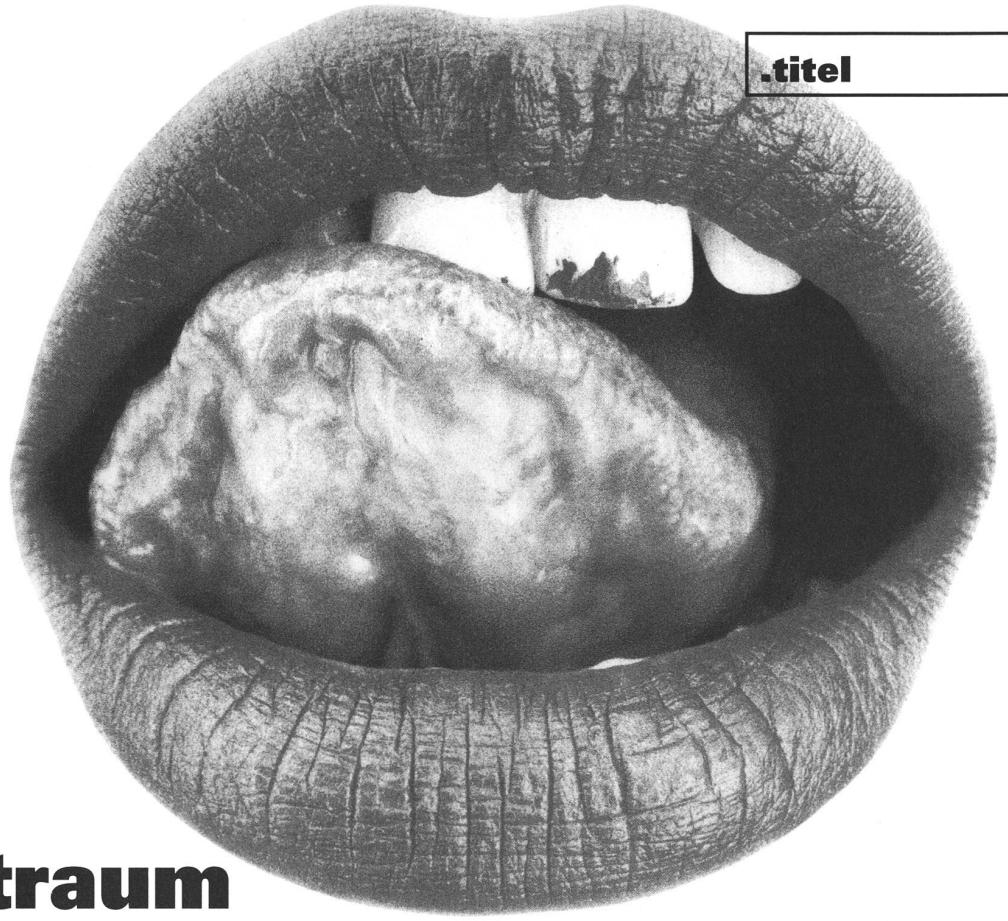
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bills Alpträum

Von Jacqueline Felling

Eine vollmundige Saiten-Nummer kommt nicht am Oralsex vorbei. Sprechen wir über die schönste Sache der Welt, zumindest was die Männer betrifft, die mündliche Liebko-
nung namens Fellatio oder prolo-amerika-
nisch Blow Job, «Blasarbeit». (Bei den Frauen
ist oraler Sex, also Cunnilingus, aus unter-
schiedlichen Gründen nicht ganz so beliebt,
d.h. nicht bei allen, was nicht zuletzt an der
mangelnden Meisterschaft der Männer liegt.)
Gemäss dem «Hite Report – Das sexuelle Er-
leben des Mannes» (1981) waren fast alle der
7000 befragten Männer von Fellatio hellauf
begeistert. Kein Wunder, sei sie doch eines der
wirksamsten Mittel gegen Depressionen, wie
die amerikanische Autorin Wendy Dennis in
ihrem Buch «Kalt oder Heiss – Liebe, Sex und
Leidenschaft in den Neunzigern» (Knaur TB,
1996) schreibt. «Oraler Sex kurert die meisten
Dinge.» Aber vor allem lieben Männer Fella-
tio, weil sie sich dabei wie Krieger und Köni-
ge fühlen könnten. «Wenn du deinen Schwanz
im Mund einer Frau hast», zitiert Dennis einen
Mann, «dann fühlst du dich enorm viril, aber

gleichzeitig bist du absolut verwundbar – ich
meine, wenn sie wollte, könnte sie zubeissen!
Die Kombination dieser beiden Gefühle –
Macht und Gefahr – ist in höchstem Masse er-
regend.»

Allerdings sollte man damit umzugehen
wissen. Die Kombination von Macht und Ge-
fahr wurde bekanntlich einem gewissen Wil-
liam J. Clinton zum Verhängnis. Der kindische
Aff! Billyboys Blow Job-Vernarrtheit und deren
flächendeckende Medialisierung konnte ei-
nem tatsächlich den Spass verderben – über-
all und auf allen Kanälen wurde über eine
Sache gesprochen, die besser schweigend ge-
nossen wird. Der mächtigste Mann der Welt
als abgelutschter Stammischwitz. Natürlich
profitiert die Ostschweizer Beizenfasnacht, die
letzte Bastion dümmlichsten Sexspiessertums,
die offenbar nicht einmal durch die Überflu-
tung durch unsägliche Privat-TV-Sexshows
totzukriegen ist. Beispiel gefällig? Bitte schön:
Die Dekorationsmottos zweier Wittenbacher
Beizen, «Monica und Bill im Rest. Sonne mit
Monica's Bläser-Bar», und, etwas lustiger, «Hil-
lary's Rache» mit «reumütigen Bills in Lack
und Leder» im «Frohsinn».

Warum diese Kolumne «Bills Alpträum» heisst?
Ach ja, genau, der reumütige Bill. Weil wir
dem US-Präsidenten zwecks Gesundschrump-
fung die Lektüre von «Fünfzehn Zentimeter»
von Charles Bukowski verordnen, jenem
Schriftsteller, von dem «jede Zeile vom Terror
des amerikanischen Alpträums infiziert ist»
(Henry Miller). «(...) Ich trank mein Bier aus,
und dann geschah das Ekelhafte, das überaus
Ekelhafte. Sarah hob mich auf und stellte
mich unten zwischen ihre Beine, die sie ein
klein wenig gespreizt hatte. Da blickte ich in
einen Wald von Haaren. Ich machte meinen
Rücken steif und spannte die Nackenmuskeln,
denn ich ahnte, was kommen würde. Ich wur-
de in Dunkelheit und Gestank gestossen. Ich
hörte Sarah stöhnen. Dann fing Sarah an, mich
langsam vor- und zurückzubewegen. Wie ge-
sagt, der Gestank war unerträglich, das Atmen
schwierig, aber irgendwie gab es Luft da drin-
nen – verschiedene Seitentaschen und Sauer-
stoffventilation. Ab und zu bumste mein Kopf
– die obere Schädeldecke – an den Mann-im-
Boot, und dann stöhnte Sarah jedesmal be-
sonders verzückt (...)» (aus Charles Bukowski,
«Fuck Machine», 1972). ■